



„Hier sitzen die Wurzeln der Menschen tief“

Interview mit Litschauer Festival-Leiter und Hotelier Zeno Stanek.

Seiten 30/31

Foto: Pamela Schmatz



ZENO STANEK IM INTERVIEW

„Hier sitzen die Wurzeln der Menschen tief“

Der Litschauer Festival-Leiter und Hotelier über das Programm 2024 am Herrensee, Waldviertel-Identität und Theater am Land.

VON ANNA HOHENBICHLER

NÖN: Sie laden im Juli zum 18. Schrammel.Klang.Festival ein. Ein Fokus liegt auf der Mischung junger mit bewährten Musikern. Wie hat sich die Musik in all den Jahren verändert?

Zeno Stanek: Die Musik an sich hat sich nicht verändert, aber die Protagonisten. „Alte Hasen“, die die Bühne schon verlassen haben, haben ein tolles Erbe hinterlassen und junge Menschen angeregt, sich für die Musikrichtung zu interessieren. Es haben sich neue Ensembles gebildet, die klassische Schrammelmusik weiterführen – und andere haben sich aus diesem Wiener Klang entwickelt, die durchaus in die Schrammelmusik einzuordnen sind, auch spezielle Schwingungen erzeugen. Es hat sich einiges getan, sodass sich auch das Festival weiterentwickeln kann. Und das Publikum hat sich verjüngt, es sind immer wieder Publikumschichten dazu gekommen.

Welchen Stellenwert hat Litschau eigentlich in der Szene?

Stanek: Einen sehr hohen. Es wird als Vernetzungsstelle, Talenteschmiede und teilweise wie eine Börse gesehen. Einerseits spielen bei uns die Spitzen der Schrammelmusik, andererseits gibt es die Möglichkeit, von einem großen Publikum gehört zu werden – und von Agenturen. Für Musizierende ist es Auszeichnung und Sprungbrett.

Und gleichzeitig eine wunderschöne Auszeit, hier ein Wochenende zu verbringen, Leute wiederzusehen und kennenzulernen. Es ist eine positive gegenseitige Inspiration.

Wie sind Sie persönlich zu dieser Musikrichtung gekommen?

Stanek: Ich bin in Wien in einer Gegend aufgewachsen, in der man diese Musik in Lokalen gehört hat. Erst später habe ich begriffen, dass ich das alles kenne. Ich bin übers Theater nach Litschau gekommen, habe dann die Geschichte der „Schrammelstadt“ gesehen und irgendwann gab es die kreative Idee zum Festival, diese wunderschöne Natur mit dieser Kunstform zu verbinden. Schrammelmusik wurde ursprünglich ja auch unplugged in der Natur bei Kulinarik und Wein gespielt. Eines hat dann das andere ergeben, es war ein gelenkter Glücksfall.

Vermeehrt jungen Musikern eine Bühne zu bieten, warum wollte man das heuer umsetzen?

Stanek: Der Gedanke dahinter ist, junge Musikschaffende groß auf die Bühne zu stellen, ohne eine Ablöse zu signalisieren. Es ist ein Miteinander und das ist schön zu sehen. Außerdem hat es mir gefallen, es „Schrammel.Young.Festival“ zu nennen, weil das ein Brechen mit Traditionen ist. Musikformen wie Hip-Hop und Rap waren bislang noch nicht bei unserem Festival, und vielleicht lässt sich dadurch



◀ Zeno Stanek hat das Schrammel-Klang-Festival und Theaterfestival „Hin & Weg“ ins Leben gerufen. Er betreibt das Theater- und Feriendorf Königsléitn mit Workshops, Hotel und Restaurant.
 Foto: Pamela Schmatz

eine jüngere Publikumsschicht auch aus der Region ansprechen. Da gibt es immer wieder die Frage „Wann macht ihr etwas für uns?“ – das ist heuer. Voodoo Jürgens oder Anna Mabo gehen über den Schrammel-Bereich hinaus, vielleicht steigen die Jungen darauf ein und finden so auch Gefallen an der Schrammelmusik. Es ist ein Versuch, der sicher gelingen wird.

Im August geht es mit dem Theaterfestival weiter. „Identität“ und „Teilen“ sind die Titel, wie wird die künstlerische Annäherung aussehen?

Stanek: Ein paar Sachen stehen schon fest, aber hier programmieren wir viel knapper. Denn manche Produktionen sind erst im Entstehen, sie müssen außerdem Zeit haben und in unser Setting passen. Die „Chronik der nördlichsten Stadt“ entwickelt sich jedes Jahr weiter und ist auch heuer wieder fix. Die Workshops unter der Woche sind sicherlich auch für Leute interessant, die nicht im Theaterbereich arbeiten. Manche Produktionen beschäftigen sich mit dem Geschehen in der Welt, passen dadurch zu beiden Themen. Viele große Konflikte haben ja mit dem Teilen zu tun. Um Identifikation geht es beim Theater ohnehin ganz oft.

Gibt es auch so etwas wie eine „Litschauer Identität“?

Stanek: Ich merke, dass ein Großteil der Bevölkerung hier

sehr offen ist – vielleicht auch dadurch, weil viele Waldviertler einmal woanders waren. Es gibt ein großes Weggehen, aber es gibt auch ein großes Wiederkommen. Ich habe das Gefühl, dass in Litschau die Wurzeln der Menschen sehr tief sitzen: eine Identität mit dem Land, dem Boden, den Familien. Auch wenn die Menschen woanders hingehen, kommen sie immer wieder zurück und sagen, dass sie hier ihre Wurzeln haben. Auch wenn es nur die Großeltern sind, heißt es dann oft „Eigentlich kommen wir ja aus dem Waldviertel.“ Und das kann sogar ich behaupten, denn meine Urgroßeltern waren auch aus dem Waldviertel. Man hat das Gefühl, es ist eine Wiege für so viele Menschen. Ich glaube, die Leute identifizieren sich gerne mit dem Waldviertel.

Man hat den Eindruck, dass die Angebote im Theater- und Feriendorf, etwa Workshops, nun auch reger von Menschen aus der Region genutzt werden.

Stanek: Ja, das ist sehr erfreulich. Die Menschen kommen gerne zum Feiern zu uns ins „Moment“. Es freut einen natürlich, wenn die Übergabe der Bezirkshauptleute hier stattfindet oder Bälle bei uns veranstaltet werden. Wir haben die Möglichkeit, groß und in hoher Qualität aufzukochen. Theater war in der ländlichen Region nicht so etabliert, gerade durch das Waldviertler Hoftheater und andere

Theaterschaffende wurde ein Bewusstsein dafür geschaffen. Es gibt schon ein Interesse an der darstellenden Kunst, wodurch jetzt auch regionale Schulen zu uns kommen und hier Kennenlertage mit Übernachtung machen. Diese Energie, die wir im Sommer schaffen, können wir vermehrt über das ganze Jahr ziehen. Litschau wird inzwischen identifiziert mit hochwertiger Kunst und mit Weiterbildung. Ungezwungene Pädagogik ist mir persönlich ganz wichtig – Selbstbewusstsein tanken, sich auf der Bühne orientieren ohne nervös zu sein, Gelerntes ins Unterbewusstsein tragen. Beim nächsten Mal reagiert man nicht mehr erschrocken, wenn man vor einer Gruppe sprechen muss. Jeder kann übrigens Theater beurteilen, denn es ist eine emotionale Auseinandersetzung, oft ohne rationale Erklärbarkeit.

Wären im Theater- und Feriendorf Veränderungen denkbar, sind Potenziale ungenutzt?

Stanek: Es ist immer Luft nach oben und eines unserer Ziele ist, eine Ganzjahresdestination zu werden. Offen haben wir – abgesehen von den Betriebsferien – das ganze Jahr, aber wir müssen mit anderen im Waldviertel darüber nachdenken, wie die Region den Tourismus ausweiten könnte. Da geht es zum Beispiel um den Businessbereich oder um den erlebnisorientierten Tourismus. Durch den Dorfwirt können wir Kunst und Kultur mit Kulinarik verbinden, haben bei den „Koch.Köpfen“ mit

Klaus Hölzl gesehen, welches Potenzial hier liegt. Auch für Kongresse und Tagungen hätten wir die passenden Räumlichkeiten. All das geht mit gesundem Wohnen und Schlafen hier in der Region einher, das ganze Waldviertel ist ja eigentlich ein Luftkurort.

Viele Betriebe sprechen die enge Personalsituation an. Wie sieht es bei Ihnen aus, auch im ehrenamtlichen Bereich?

Stanek: Wir haben großes Glück, ein tolles Team zu haben. In der Hauptsaison brauchen wir trotzdem Verstärkung, und das ist gar nicht so einfach. Wir versuchen, für Mitarbeitende ein gutes und harmonisches Umfeld zu schaffen – dass es gerade in der Hauptsaison übermäßig viel Arbeit gibt, ist trotzdem unbestritten. Im ehrenamtlichen Bereich haben wir viele helfende Hände und ich hoffe, dass auch die nächsten Generationen ins Ehrenamt einsteigen. Bei vielen Organisationen ist das schwierig geworden, kommt aber sicher auf das Umfeld an. Wichtig ist, dass die Leute nicht das Gefühl haben, ausgenutzt zu werden und eine soziale Wertschätzung spüren.

Zurück zur Schrammel-Musik. Vor Jahren gab es den Gedanken einer UNESCO-Bewerbung. Ist das noch ein Thema?

Stanek: Ich habe das bislang nicht weiterverfolgt, weil es viele andere Dinge gab, die meine volle Arbeitsleistung benötigt haben. Aber ja, man könnte das wieder aufgreifen. ●